

## **„Große Kliniken zeigen häufig mehr Qualität und Sicherheit für die Patienten“**

Prof. Dr. med. Christian Lackner, Director Healthcare Division der Drees & Sommer SE, äußert sich über die derzeitige Krankenhausversorgung in Deutschland und den notwendigen Strukturwandel in der deutschen Krankenhauslandschaft.



*„Kliniken mit größeren Fachabteilungen und mehr Patienten haben viel Erfahrung für eine sichere Behandlung. Die Diskussion um die Anzahl von Krankenhäusern in Deutschland ist nicht neu, man muss nun realistische Ansätze zum umfassenden Strukturwandel finden und diesen proaktiv gestalten - nicht zuletzt über alternative sektorenübergreifende Versorgungsstrukturen.“*

Was die Klinikdichte angeht, zählt Deutschland im europäischen Vergleich eindeutig zu den Spitzenreitern. Insgesamt gibt es laut Deutscher Krankenhausgesellschaft derzeit rund 1.900 Kliniken in Deutschland, was mehr als 800 Betten pro 100.000 Einwohner entspricht. Damit liegt Deutschland rund 58 Prozent deutlich über dem EU-Durchschnitt. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Bettenkapazität in Deutschland nur um 11 Prozent vermindert. Länder wie Finnland oder Dänemark – nach wie vor bekannt für ihr qualitativ hochwertiges und sicheres Gesundheitssystem – reduzierten sie hingegen im gleichen Zeitraum um rund 40 Prozent.

### **Hohe Krankenhausdichte: Komfortvorteil oder Strukturnachteil?**

Prof. Dr. med. Christian Lackner teilt die Einschätzung, dass die schnelle Erreichbarkeit eines kleinen Krankenhauses nur ein vermeintlicher Vorteil für den Bürger auch in der Fläche darstellt. Wenn dort bei Eintreffen kein Facharzt verfügbar sei, habe die Klinik einen gravierenden und messbaren Qualitätsnachteil. Dies ist in vielen Kliniken in 70 % des Kalenderjahres täglich die gelebte Routine – und wird nicht bestritten. Zu diesen und weiterführenden Ergebnissen gelangte auch eine aktuelle Bertelsmann-Studie über die Krankenhausversorgung in Deutschland, die Mitte Juli veröffentlicht wurde und seitdem für sehr hitzige Diskussionen sorgt.

### **Mit nur halb so vielen Kliniken Patienten besser versorgen**

Die Studienautoren der Bertelsmann-Stiftung empfehlen, zukünftig die Zahl der Krankenhäuser in Deutschland zugunsten der personellen und medizintechnischen Ausstattung zu reduzieren und damit zu regionalisieren. Patienten in Deutschland könnten dieser Untersuchung zufolge mit weniger

als der Hälfte der Krankenhäuser spürbar besser versorgt werden. Die Anzahl der Kliniken in Deutschland sollte gemäß den Autoren der Untersuchung von knapp 1.400 auf weniger als 600 sinken, da die verbleibenden Häuser dann mehr Personal und eine bessere Ausstattung erhalten. Kleinen Kliniken fehlt häufig die nötige personelle und technische Ausstattung und Erfahrung, um rund um die Uhr lebensbedrohliche Notfälle wie einen schweren Unfall, Herzinfarkt oder einen Schlaganfall angemessen und vor allem zeit- und regelgerecht zu behandeln zu können.

Hinzu kommt: Nur in ausreichend großen Krankenhäusern können aktuell Facharztstellen rund um die Uhr besetzt werden und sichergestellt werden. Vor allem die Qualität der Notfallversorgung sowie Planbarkeit schwieriger Eingriffe und Operationen lassen sich so verbessern. Zudem kann der Mangel an Pflegekräften gemindert werden. Derzeit gibt es zu wenig medizinisches Personal, um die immense Klinikzahl aufrechtzuerhalten.

## **Zweistufiger Aufbau erhöht Sicherheit und senkt Kosten**

Die Autoren der Bertelsmann-Studie schlagen einen zweistufigen Aufbau einer neuen Krankenhausstruktur vor. Neben Versorgungskrankenhäusern mit durchschnittlich 600 Betten könnte es etwa 50 Unikliniken/Maximalversorger und andere Regelversorger mit je 1.300 Betten geben. Aktuell hat ein Drittel der deutschen Krankenhäuser weniger als 100 Betten – was seitens der Betriebsökonomie und Aufrechterhaltung der medizinischen Qualität 24 Stunden pro Tag an 365 Tagen im Jahr mehr als anspruchsvoll scheint. Die Durchschnittsgröße der Kliniken liegt bei unter 300 Betten. Denn was die Betriebsökonomie angeht, ist und bleibt die finanzielle Lage vieler Krankenhäuser in Deutschland absehbar prekär. Gemäß aktueller Zahlen der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) hat jede dritte Klinik 2017 – und auch in den Jahren zuvor – Verluste gemacht. Die sogenannten Rationalisierungsreserven sind mittlerweile ausgeschöpft und die Wirtschaftspläne auf Kante genäht.

## **Ambulant statt stationär**

Ein nicht unerheblicher Grund für die hohen Kosten: Nach wie vor werden in Deutschland zu viele Menschen ins Krankenhaus stationär aufgenommen. So verwies das Bertelsmann-Forscherteam darauf, dass die Zahl der sogenannten Bettentage pro Einwohner in Deutschland um 70 Prozent über dem Durchschnitt der vergleichbaren EU-Länder liege. Eine Regionalisierung von klinischen Dienst- und Vorhalteleistungen ist ein Gebot der Stunde und hat sich in Skandinavien, vor allem in Dänemark und Schweden, aber auch in den Niederlanden messbar bewährt: Etwa fünf Millionen Patientinnen

und Patienten pro Jahr könnten genauso gut ambulant behandelt oder operiert werden. Die Zahl der Krankenhausfälle ließe sich so bis 2030 auf 14 Millionen im Jahr senken.

## **Spezialisierung als Chance**

Kurzum: Die Krankenhauslandschaft wird sich in den nächsten Jahren verändern müssen, um die geforderten hohen Qualitätsstandards gewährleisten zu können. Im Fokus steht initial die Zentralisierung komplexer Eingriffe und operativer Prozeduren. Schließungen müssen iterativ dosiert und in ein Gesamtkonzept eingebunden werden. Spezialisierungen können für kleinere Krankenhäuser eine Chance für den wirtschaftlichen, weiteren Betrieb bedeuten. Es wird aber nicht davor schützen, langfristig Krankenhäuser in der Fläche schließen zu müssen. Denn einige Häuser werden Qualitätsstandards mit der nötigen Expertise und Ausstattung im Sinne der Patientensicherheit nicht abbilden können.

## **Drees & Sommer gestaltet aktiv den Strukturwandel**

Drees & Sommer ist aktuell verantwortlich und aktiv dabei, in großen Klinikorganisationen mit Beratung zu Fusions- und Restrukturierungsprojekten diesen Wandel zu gestalten. Eine Regionalisierung von klinischen Dienst- und Vorhalteleistungen ist ein Gebot der Stunde und hat sich in Skandinavien (v.a. Dänemark und Schweden) und einigen Beneluxstaaten (v.a. Niederlande) messbar bewährt. In Dänemark betreut man eine große Fusion/Regionalisierung und den Bau eines der neuen Zentralkrankenhäuser im Raum Kopenhagen.

\* \* \*

## ***Drees & Sommer: Innovativer Partner für Beraten, Planen, Bauen und Betreiben.***

*Drees & Sommer ist der innovative Partner für Beraten, Planen, Bauen und Betreiben. Als führendes europäisches Beratungs-, Planungs- und Projektmanagementunternehmen begleitet Drees & Sommer private und öffentliche Bauherren sowie Investoren seit fast 50 Jahren in allen Fragen rund um Immobilien und Infrastruktur – analog und digital. Dadurch entstehen wirtschaftliche und nachhaltige Gebäude, rentable Immobilienportfolios, menschenorientierte Arbeitswelten sowie visionäre Mobilitätskonzepte. In interdisziplinären Teams unterstützen die 3.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an weltweit 41 Standorten Auftraggeber unterschiedlichster Branchen. Alle Leistungen erbringt das partnergeführte Unternehmen unter der Prämisse, Ökonomie und Ökologie zu vereinen. Diese ganzheitliche Herangehensweise heißt bei Drees & Sommer „the blue way“.*